



**Pfarrer Niklaus Peter
Konfirmandin Anne-Victoire Paltzer**

Predigt vom Sonntag 26. August 2018

Gottesliebe und Nächstenliebe

Denn zur Freiheit seid ihr berufen worden, liebe Brüder und Schwestern. Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die Selbstsucht werde, sondern dient einander in der Liebe! Denn das ganze Gesetz hat seine Erfüllung in dem einen Wort gefunden: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Galaterbrief 5.13-14

Meister, welches Gebot ist das höchste im Gesetz? Jesus sagte zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das höchste und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Lesungstext Matthäus 22.36-40

I.

Liebe Gemeinde, liebe Anne-Victoire

Paulus ist im Dialog mit der Gemeinde in Galatien – und er bringt es in der eben gelesenen Bibelstelle aus dem Galaterbrief auf den Punkt: Als Christen sind wir zur Freiheit berufen – aber eben nicht zu einer Freiheit, die gegen andere Menschen gerichtet ist, nicht zu einer Freiheit, die als ein Vorwand für Egoismus und Ellenbogenherrschaft verstanden werden darf – sondern zu einer Freiheit, die uns wirklich frei macht: Frei von uns selbst, frei für uns selbst, frei für andere.

Und deshalb spricht er von der Liebe – denn das ist die Erfahrung der Liebe: Sie macht mich in einem tiefen Sinne frei. Wer der Liebe folgt, bindet sich nicht an falsche Illusionen, Güter und Materialien – er verbindet sich mit anderen Menschen, Liebe will Leben, Liebe will gemeinsames Leben ermöglichen, verstärken, intensivieren.

Paulus also im Dialog mit einer Gemeinde von Christen in Galatien, die seine Botschaft von der Freiheit schwierig fanden, und eher in klaren Regeln, im Gesetz Sicherheit suchten. Deshalb sagt er in seinem Dialog mit den Korinthern, nicht im Sinne einer Beruhigung, sondern der Klärung und Öffnung: *Das ganze Gesetz hat seine Erfüllung in dem einen Wort gefunden: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!*

II.

Der Konfirmationsunterricht ist im Kern ebenfalls etwas Dialogisches – ein bisschen so wie bei Paulus und den Galatern, und doch anders. Denn junge Menschen, die erwachsen werden, Freiheit leben und erleben, auch spüren, dass sie jetzt Verantwortung für ihr eigenes Leben übernehmen sollen und wollen, stellen zu Recht Fragen, stellen auch Infrage, was Eltern und Pfarrer denken. – Im Konfirmationsunterricht geht es um solche Dialoge, es geht um die Wahrheitsfähigkeit des christlichen Glaubens, um die Plausibilität, die Überzeugungskraft dessen, wofür Christentum und Kirche stehen.

Da Anne-Victoire die meiste Zeit in einem Internat am Genfer See weilt, konnte sie nicht am normalen Konfirmations-Unterricht teilnehmen – so haben wir unsere Dialoge meist an Samstagen oder während ihrer Ferien in Doppelstunden geführt, und als Struktur, als Orientierungsfaden haben uns die drei Artikel des Glaubensbekenntnisses geleitet. Dies nicht, weil ich besonders dogmatisch wäre, sondern weil die Grunddimensionen des christlichen Glaubens darin umschrieben sind und eine erste Orientierung geben: I. Gott als Schöpfer und die Schöpfung; – II. Christus als Mensch, der mit seinen Worten und seinem Leben Gottes Menschlichkeit zeigt; – III. der Geist als die Dimension, wo Gott uns ganz nahe ist und uns verbindet zu einer Gemeinschaft.

III.

Wir haben auch Texte übersetzt, weil übersetzen immer heisst: genau lesen, nachdenken, was sagt der Text, das richtige Wort suchen. Und da die Mitte der biblischen Botschaft „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst*“ lautet, so haben wir einen Text des amerikanischen Schriftstellers und Theologen Frederick Buechner ins Deutsche übertragen, der schlicht „Me“ heisst (also: „Ich, Ich selber“). Er stammt aus einem kleinen Wörterbuch der interessanten Art, das „Whistling in the Dark. A Doubter’s Dictionary“ heisst – also: „Im Dunkeln pfeifen. Wörterbuch eines Zweiflers“. Die einzelnen kurzen Texte dieses Wörterbuches reden vom Glauben und vom Zweifeln, es geht ums Fragenkönnen und Antwortensuchen, um Angst- und Muthaben (denn Glauben hat es mit Ängsten wie mit Mutigsein zu tun). Dieser kurze Text „Me“ handelt von der Frage: Wer bin ich? - wer ist mein Nächster? - was heisst in diesem Zusammenhang „lieben“? Wir lesen ihn jetzt – zuerst Anne-Victoire (=AV) auf Englisch, dann ich auf Deutsch in unserer Übersetzung, danach versuchen wir, unsere dialogischen Gedanken zusammenzufassen. **AV:**

ME. *As in me first and gimme, the pronoun has gotten a bad name over the years. It's other people we're told we should be thinking about. It's giving to them. But taken all by itself just me, there's something rather poignant about it. Only two letters long. Barely one syllable. It looks as though it needs all the help it can get.*

"Love your neighbor as yourself," we're told. Maybe before I can love my neighbor very effectively, I have to love me – not in the sense of a blind passion but in the sense of looking after, of wishing well, of forgiving when necessary, of being my own friend.

Frederik Buechner, *Whistling in the Dark*, Harper San Francisco 1988, S. 87.

NP:

ICH. *Wie man an „ich komme vor allen andern“ und „ich bekomme das“ sehen kann, hat das Wort „ich“ bei uns in letzter Zeit einen ziemlich schlechten Ruf erhalten. An die anderen, so sagt man uns, sollen wir zuerst denken. Mit ihnen teilen. Aber alles in allem hat das Wort „ich“ für sich selbst genommen etwas Faszinierendes an sich: nur drei Buchstaben, kaum eine Silbe – sieht fast so aus, als ob es Hilfe von aussen dringend bräuchte.*

"Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", wird uns gesagt. Aber bevor ich meinen Nächsten wirklich lieben kann, muss ich zuerst mich selber lieben. Nicht im Sinne einer blinden Leidenschaft, aber doch zu mir Sorge tragen, mir das Beste wünschen, mir wenn nötig vergeben können, mir selbst Freund werden.

Frederik Buechner, *Whistling in the Dark*, übers. v. Anne-Victoire Paltzer und Niklaus Peter

IV.

Ich möchte zuerst Anne-Victoire das Wort geben, weil sie sich Gedanken gemacht hat über diesen Text Frederick Buechners:

AV: *Me, myself and I. We do not hear these words often, together do we? Frederick Buechner himself tells us in his book, in particular in the extract I have just read to you. But why? Fact is, I personally think that you need to be at peace with yourself. "Love your neighbour as yourself", this is a version of the golden rule first found in the Old Testament. To rephrase the sentence, "Do unto others as you would have them do unto you". For us to better understand this commandment, Jesus illustrates it with the parable of the Good Samaritan.*

Who am I? Throughout our entire lives we are faced with this recurring question. When in doubt, we ask ourselves "who am I?". "Are we what other people tell us we are?" "Do we really ever know who we are?". Over the years, I have been able to connect with God and confide in him. Where do I stand in life? I am in a strong position of confidence in my life through God's guidance.

NP: Ich übersetze das folgendermassen: Nicht oft hören wir diese drei Wörtchen „Ich, michselbst und mir“ so nahe beisammen, sagt Anne-Victoire, und zitiert dabei

natürlich Frederik Buechner, der daran erinnert: Bevor man andere lieben kann, muss man im Frieden mit sich selber sein. Dies sei die Mitte der biblischen Botschaft: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst*, eine kraftvolle Aussage schon im Alten Testament, die im Neuen Testament von Jesus als sogenannte Goldene Regel neu gefasst wird in den Worten: *Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um!*

Anne-Victoire sagt, dass die Frage nach sich selbst mit der Frage, wie andere mich sehen, verbunden ist, und letztlich auch mit der Frage nach Gott. Ihm zu vertrauen, sagt sie, gebe ihr eine innere Stärke für sich selber und ihren Lebensweg.

V.

Ich möchte dies so kommentieren, indem ich das, was Paulus über die Freiheit sagt, dazunehme: Das Schöne und Bewegende am christlichen Glauben ist dies, dass der menschlichen Freiheit und unserer Erfahrung der Abhängigkeit Raum gelassen wird – unsere Abhängigkeit als Geschöpf vom Schöpfer (wir sind endliche Wesen, auf Trost, auf Vergebung angewiesen), aber auch unsere Erfahrung, dass wir auch von anderen Menschen abhängig sind, mit ihnen verbunden sind (wir sind zuerst von Eltern abhängig, wir arbeiten und leben mit anderen Menschen zusammen, das bedeutet wieder Abhängigkeiten, aber eben auch gute...).

Beides zusammen: die Freiheitserfahrung, die Erfahrung der Abhängigkeit wird im christlichen Glauben in Balance gehalten: wir sind zur Freiheit bestimmt, sollen diese Freiheit leben und auskosten – aber zugleich eben zur Verantwortung bestimmt: einer Verantwortung gegenüber Gott und den Mitmenschen.

Das gelingt nur dann, wenn wir beides zusammennehmen und leben können: Der Schlüssel für diese Verbindung ist die Liebe, wie Jesus, wie Paulus, wie die ganze Bibel es sagt: Nicht oberflächliche Liebe. Paulus sagt es am schönsten im 1. Korintherbrief, im Kapitel 13 – ich will nur die Kernpassage daraus zitieren:

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. ... Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Den letzten, krönenden Satz wollen wir Anne-Victoire als Konfirmationsspruch nachher mitgeben, und deshalb nun einfach sagen: Es ist anspruchsvoll, der Liebe Christi zu vertrauen, aus Gottes Liebe zu leben, aber dieses Vertrauen, dieser Glaube, darauf vertrauen wir, macht uns zu erfüllten und ganzen Menschen. Amen.